

Wochenimpuls 1: Berufung

Johannes und ein anderer Jünger (Joh 1,35-40)

Bibelstelle

Am Tag darauf stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister – wo wohnst du? Er sagte zu ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit ihm und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren.

Auslegung

Unsere Bibelstelle steht ziemlich am Anfang des Johannesevangeliums. Hier wird geschildert, wie Jesus seine ersten Jünger beruft. „Berufung“ ist deshalb auch die Überschrift über diese erste Woche der Exerzitien.

Zwei Jünger aus dem Kreis Johannes des Täufers folgen Jesus als erste nach – Berufung im Doppelpack sozusagen. Am Ende wird deutlich, dass der eine von beiden Andreas ist, der Bruder des Simon Petrus; und der andere? Wir wissen es nicht, sein Name bleibt unbekannt. Das ist wohl vom Verfasser bewusst so gemacht. Dadurch kann sich jeder und jede bis heute mit diesem unbekanntem Jünger identifizieren.

Als Jesus merkt, dass die beiden ihm folgen, stellt er ihnen eine Frage: „Was sucht ihr?“ Nachdem der unbekannte Jünger stellvertretend für einen jeden und eine jede von uns steht, stellt Jesus bis heute jedem diese Frage: „Was suchst du?“

Und noch etwas ist an der Sache bemerkenswert: „Was sucht ihr“, sind die ersten Worte, die Jesus überhaupt im Johannesevangelium spricht. Jesus beginnt also seine öffentliche Wirksamkeit nicht mit dogmatischen Lehrsätzen, nicht mit Forderungen oder einer Beitrittserklärung, sondern mit einer Frage: „Was suchst du?“

Diese Frage steht am Anfang jeder Beziehung, jeder Weggemeinschaft mit Jesus und sie stellt sich immer wieder zwischendurch.

Die Jünger antworten mit einer Gegenfrage: „Rabbi - wo wohnst du?“ Besser aus dem griechischen Original übersetzt wäre: „Wo ist deine Bleibe?“ Denn es geht dabei nur vordergründig um die derzeitige Unterkunft Jesu. Vielmehr wollen die beiden Jünger von Jesus wissen, wo er seine Wurzeln hat, wo er Geborgenheit findet und Heimat, worin er sein Vertrauen setzt, was ihm Halt gibt und besonders: woran er glaubt. Man könnte die Frage der Jünger also auch übersetzen mit: „Wer bist du?“

Die Antwort Jesu lautet: „Kommt und seht!“ Jesus lädt seine Jünger ein, sich mit ihm auf dem Weg zu machen; auf den Weg ins Abenteuer, das da „Leben aus dem Glauben“ heißt. Glaube bedeutet für Jesus also nicht in erster Linie das „Auswendig- Lernen“ von Katechismus Sätzen, oder das ständige „Abspulen von frommen Gebetsformeln“ und auch nicht das „Sich-Abarbeiten“ an religiösen Geboten und Verboten. Glaube ist für Jesus in erster Linie ein Prozess: ein Lebens- und Lernprozess.

„Was sucht ihr“, diese Frage steht am Anfang des Johannesevangeliums (ganz bewusst), diese Frage stellt Jesus seinen Jüngern am Beginn ihrer Berufung, diese Frage steht am Anfang unserer „Exerzitien im Alltag“ und diese Frage schwingt immer mit, wenn wir uns mit Jesus auf den Weg machen, Glauben und Leben zu erfahren. Jesus lädt uns ein, mit ihm zu gehen, bei ihm zu bleiben: „Wo ist deine Bleibe“, fragen die Jünger – „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch“, sagt Jesus später zu ihnen.

Interessant ist vielleicht noch abschließend, wie der letzte Satz im Johannesevangelium lautet, den Jesus spricht. Bezeichnenderweise ist das der Satz: „Du, folge mir nach!“

Jesus lädt mich also ein, in seiner Nachfolge, also indem ich „in ihm Bleibe“, buchstäblich dem nach-zu-gehen, wonach ich suche, also meiner ureigendsten Berufung.

Lied: Gotteslob 456: Herr du bist mein Leben...

Übertragung

Was suchst du - was sucht ihr? In der heutigen Situation, in dieser Zeit der Pandemie, eine Frage, die so oft gestellt wird – oder die uns seit Monaten umtreibt.

Wir sind ganz anders – ganz neu – auf der Suche – und auch unsere Sehnsucht ist anders gelagert.

Die Politiker, die Entscheidungen zu treffen haben, sind auf der Suche nach richtigen Lösungen, nach gangbaren Wegen, dass wir alle so gut wie möglich in den Alltag zurück-kehren.

Es ist die große Sehnsucht der Menschen sich endlich wieder zu treffen, bummeln oder einkaufen zu gehen, in den Urlaub zu fahren – oder die Sehnsüchte der Wirte und der Geschäftsleute, die Türen endlich zu öffnen.

Es ist für mich ein Bild, dass Menschen schon immer auf der Suche sind. Im Tiefsten ist es unsere Seele, die oft ausgetrocknet, leer und voll mit unterschiedlichen Sehnsüchten ist.

Ich erlebe das beispielsweise seit einem Jahr hautnah in den Krankenhäusern und im Altenheim.

Wie groß die Sehnsucht dieser Menschen nach Nähe, nach Besuch und Angenommen sein ist – und umgedreht spüre ich auch den großen Halt, ihre tiefe Glaubensverbundenheit, dass in all dem Suchen und Sehnsüchten einer da ist, der sie tief in der Seele stärkt und hält.

Jesus antwortete damals auf die Frage der Jünger „Wo wohnst du? – Wo ist deine Bleibe?“ mit den Worten: „Kommt und seht!“

Ich glaube, dass die Jünger auch gestaunt haben, als Jesus sie an Orte geführt hat, wo sie niemals mit rechnet. Er hat sie nicht in den Tempel oder in heilige Hallen geführt – „Nein“, sagt Jesus „meine Bleibe – meine wahre Wohnung - ist dort, wo Menschen auf mich warten und mich suchen, und wo sie Sehnsucht nach meinem Wort haben“.

Diese Bleibe ist für Jesus bei den Blinden, Lahmen, Aussätzigen, den Kranken und den Sündern. „Dort“, so sagt Jesus „bin ich daheim“.

Und genau so – da bin ich mir sicher – würde es auch jetzt – ja heute sein. Jesus würde uns mitnehmen in eine Familie, die seit vielen Wochen große Energie im Homeoffice aufbringt, wo Kinder seit langen ihre besten Freunde nicht treffen können, er würde mit uns in eine Corona-Teststation gehen, in eine Turnhalle, wo Menschen geimpft werden, zu den alten und kranken Menschen im Altenheim und Krankenhaus, die sich einsam und allein fühlen, oder in eine kalte Kirche, wo sich immer wieder Menschen einfinden, um in aller Stille eine Kerze zu entzünden.

So sehe ich auch meine ganz persönliche Berufung – seinen Ruf. Jesus zeigt mir immer wieder - und das jeden Tag aufs Neue – wo er mitten unter uns zu Hause ist. In all unserem Suchen zu spüren, da nimmt mich einer mit, der auch zu mir sagt: „Kommt und schau!“ Und wenn ich IHN dann in den Augen und Herzen der Menschen erkennen darf, die auch mein und dein Wort brauchen - dann spüre ich, dass ich von seiner Liebe und Gegenwart getragen bin.

Solche Begegnungen wünsche ich auch Dir und Euch von ganzen Herzen. Und dadurch darf und kann jeder seine eigene Berufung – also den Ruf Jesu – erfahren und erleben. „Komm mit – ich zeige dir wo ich wohne. Es ist gar nicht weit weg – nur ein paar Meter weiter – da ist meine Bleibe.“

Nachdenliches für die Woche:

- ➔ Was suche ich? Was sind meine Sehnsüchte?
- ➔ Worin sehe ich meine (eigentliche) Berufung?
- ➔ Gott ruft mich; ich bin ein Kind Gottes. Gott beruft mich, das zu werden, was mein Ureigendstes ist; nicht das, was andere wollen, sondern das, was in mir steckt. Wie fühlt sich das an?

Segen

Guter Gott, segne mich.

Segne die Zeit, die nun vor mir liegt,
segne meine Gedanken, meine Stille, meine Leere,
segne mein Tun und mein Reden,
segne meine Inspiration und mein Neu-Ausrichten.

Guter Gott, segne mich,

segne meinen Weg,

und lass mich selbst zum Segen werden für andere. Amen.